

Die Sage von dem Herzoge Heinrich dem Löwen.

Erstes Capitel.

In Braunschweig lebte einst ein Herzog, der war Heinrich genannt. Er war ein junger rüstiger Mann, der sich von Jugend auf in ungebundener Freiheit in manchen Kämpfen oder auf großen Jagden, die nicht immer gefahrlos waren, umhergetrieben hatte. Jetzt war er seit mehreren Monaten schon mit seiner edeln und schönen Gemahlin verheirathet. Diese hatte aber seit einiger Zeit eine Veränderung an ihm bemerkt und fragte ihn darum eines Tages: „Mein theurer Gemahl, was fehlt Euch? Mir scheint beinahe, Ihr fühlt Euch nicht mehr so glücklich, als Ihr mir in den ersten Zeiten unserer Verbindung so oft gerühmt habt. Seid Ihr unwohl? Dann befraget doch den Arzt. Ist es aber eine Krankheit des Gemüthes, so vertraut mir, was Euch bedrückt. Wir sind ja nun doch mit einander verbunden für unser ganzes Leben, darum müssen wir auch Freud und Leid mit einander tragen und Eines des Andern Sorgen theilen. Dazu gehört aber offenes, herzliches Vertrauen. Vertraut mir darum, ich bitte Euch, was Euch beunruhigt.“

Gerührt von ihrer herzlichen Ansprache, gestand er ihr, daß ihm das ruhige Leben, wie er es jetzt führe, nicht genüge. Er habe sich bisher nur mit seinen Jugendgenossen und in Kriegszügen umhergetrieben und fühle eine unwiderstehliche Sehnsucht nach der Ferne und nach Abenteuern: er habe sich schon längst mit dem Gedanken getragen, weil jetzt keine Veranlassung zu kriegerischem Kampfe vorhanden sei, einmal eine weite Fahrt in die Welt hinaus zu machen, die ihm nicht allein Abwechslung in sein Leben bringen, sondern ihn auch zu ritterlicher Thätigkeit anregen werde.

So schmerzlich ihr auch diese Worte auf die Seele fielen, so faßte sie sich doch. Sie verhehlte ihm zwar nicht, daß es sie sehr betrüben werde, wenn er sich auf längere Zeit von ihr trenne; doch aber wollte